

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen und Postbestellungen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10.10.1933. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Druck zu verschieben oder einzustellen. Abbestellung erfolgt nur, wenn Rückporto beiträgt.

Anzeigenpreis: die 5-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige. Die 3-spaltige Reklameweile im täglichen Teil 1 RM. Nachveröffentlichung 20 Reichspfennige. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jede Abbestellung erfolgt schriftlich. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der durch General übermittelten Anzeigen übernehme ich keine Garantie. Jeder Abbestellungspruch erfolgt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostock behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 210 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 8. September 1933

Eine Mission des deutschen Sports.

In der programmatischen Rede, die der Reichssportführer von Tschammer und Osten vor der deutschen Sportpresse gehalten hat, finden sich folgende bemerkenswerte Sätze: „Wir können nicht anders, als auch jetzt immer wieder erklären, wie notwendig es scheint, sich an einem Großteil in Deutschland aufstretender internationaler Kämpfer ein gutes Beispiel zu nehmen. Sie betrachten ihre Reise als eine Aufgabe zur Repräsentation ihres Vaterlandes, sie kämpfen für das Ansehen ihres Landes, dem sie angehören, und benehmen sich dementsprechend. Ich hoffe zuversichtlich, daß innerhalb sämtlicher die deutsche Nation vertretenden Kämpfer eine so solidarische, einwandfreie, ritterliche und anständige Gesinnung geschaffen werden wird, daß unsere Visitenkarte im Auslande sauber bleibt. Dies erfordert Disziplin und Unterordnung, auch munter Zurückstellung gewisser persönlicher Wünsche, die nun einmal dann verschwinden müssen, wenn wir durch geschlossenes Auftreten und durch einwandfreie Haltung repräsentieren wollen.“

Mit diesen Worten ist die internationale Mission, die der deutsche Sport zu erfüllen hat, ebenso klar herausgestellt wie die Form, in der dies zu geschehen hat. Unsere Beziehungen zum Auslande sind im Augenblick noch nicht in allen Punkten die besten, wir wollen und müssen uns also über jeden aktiven Posten freuen, den wir in dieser Bilanz aufweisen können. Ein solches Aktikum ist unser sportlicher internationaler Verkehr. Die deutschen Sportleute stellen in den meisten Sportarten tüchtige, leistungsfähige Männer, die man aus diesem Grunde im Auslande gern sieht. Auf fast allen Sportgebieten haben wir bereits traditionelle Länderkämpfe mit unseren Nachbarn, die zum Teil auf langjährige Beziehungen zurückzuführen sind. Sie beruhen auf Gegenseitigkeit und Sportfreundschaft über die Landesgrenzen hinaus. In allen diesen Fällen ist der deutsche Sportsmann ein Pionier und Missionar des Deutschen im Auslande, der durch sein Können, seine Leistung und noch mehr durch sein Auftreten und seine Haltung für das deutsche Vaterland wertvoll wirken kann und muß.

Jeder Deutsche, der einmal Zeuge eines Länderkampfes im Auslande sein darf, wird stolz und freudig sein, wenn er die deutsche Mannschaft im schmutzigen Nationaldreck, den Reichsadler vor der Brust, die Kampfbahn betreten sieht, wenn die Nationalhymne erklingt. Das Nationalgefühl erhält durch solche Kämpfe erhöhten Auftrieb, das Vaterlandsbewußtsein wird angereizt, die Freude, einem großen, geachteten und wieder leistungsfähigen Volke anzugehören, wird erweckt. Und wenn dann gar ein deutscher Sieg gefeiert werden kann, ist der Stolz noch größer. Gewiß, mit einem sportlichen Siege steht und fällt nicht die Ehre der Nation, aber es erfüllt doch jeden Deutschen mit freudiger Genugung, wenn er die Vertreter unserer Farben sich auszeichnen sieht, wenn sie sich anderen Völkern gegenüber ebenbürtig, ja überlegen erweisen.

Der Sport ist längst ein Allgemeingut aller Kulturvölker geworden. Er genießt zum Teil draußen noch weit größeren Ansehen und erfreut sich größerer Beliebtheit als vorläufig noch bei uns. Der Sport ist eine internationale Sprache, die man auf der ganzen Welt versteht und spricht. Er schafft mit seinen Wettkämpfen, die Landsleute verschiedener Nationen zusammenführen, einen neutralen Boden, wo der Mensch den Menschen erkennt und wertet. Damit ist dem Sportler Gelegenheit gegeben, für jene Unwägbarkeiten und Stimmungswerte, die für die internationalen Beziehungen eine nicht unwichtige Rolle spielen, zu wirken, ausdauernde Arbeit zu leisten, Vorurteile zu beseitigen. Allerdings kann er auch solche schaffen, und darum ist es notwendig, darauf hinzuweisen, was von Tschammer und Osten betont hat, nämlich daß bei dem sportlichen Verkehr mit dem Auslande niemals das erste wesentliche Erfordernis Leistungen der Muskel und des Menschen sind, sondern solche des Charakters und der Gesinnung.

Diese internationale Mission des Sports darf man natürlich auch nicht übersehen. Man darf ihm nicht Kräfte zurechnen, die ihm nicht innewohnen und nicht innewohnen können. Das Verhältnis der Völker zueinander wird nicht so sehr bestimmt durch das Verständnis oder gar die Freundschaft des einen Individuums zu dem eines anderen Landes, als vielmehr in erste Linie durch wirtschaftliche und machtpolitische Interessen. Sind hier tiefgreifende Gegensätze vorhanden, wird auch der Sport seinen Wandel schaffen können, er kann dann höchstens in der Lage sein, das Verständnis zu erleichtern. Die Wahrheit liegt eben auch hier in der Mitte. Auf alle Fälle aber sollen wir uns dieses Mittels, Freunde, und sei es auch nur solche persönlicher Art, im Auslande zu gewinnen, nicht begeben, wie auch wir andererseits durch den Besuch von Ausländern bei uns die beste Werbung für unser schönes Vaterland und den Geist, der es jetzt beherrscht, treiben können.

Rüstungskontrolle nur bei Abrüstung.

Paris über Norman Davis eröfnet.
In einwöchigen Wochen tritt in Genf das Büro der „Abrüstungskonferenz“ zusammen und schon zeigt die Pariser Presse wie auf Kommando Verärgerung über den amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis, obwohl er nach seinem gegenwärtigen Londoner Besuch auch wieder in Paris vortreten wird. Die Pariser Presse hat nämlich ihren Lesern eingeredet, Amerika stimme hinsichtlich der Kontroll- und Sicherheitsfrage vollkommen mit Frankreich überein. Jetzt aber stellt sich heraus, daß Davis in London dem englischen Außenminister Sir John Simon erklärt hat, Amerika werde eine Rüstungskontrolle unterstützen unter der

Voraussetzung, daß gleichzeitig ein gewisses Maß von tatsächlicher Abrüstung erfolgt.
Das ist also genau das Gegenteil der französischen Bestrebungen, die bekanntlich, um von dem Thema der Abrüstung abzulenken, unter Zusicherung aller möglichen neuen Sicherheitsgarantien ein von Frankreich bestimmtes Kontrollsystem erst einmal mindestens fünf Jahre lang „sich bewähren“ lassen wollen, bevor Frankreich überhaupt über praktische Abrüstung und Gleichberechtigung verhandeln will.

Der amerikanische Sonderbotschafter trifft also in Paris auch heute noch auf dieselbe Haltung Frankreichs, die es schon vierzehn Jahre lang einnimmt: das starre Beharren auf dem Machtstandpunkt unter dauerndem Vertragsbruch gegenüber dem Versäufel Diktat, dem Völkerbundstatut und dem Lausanner Abkommen. Man weiß nicht, was sich Norman Davis noch von seinem bevorstehenden Besuch in Paris verspricht.

Deutschlands Standpunkt.
Deutschland hat, wie von unterrichteter Stelle erklärt wird, es niemals abgelehnt, eine Kontrolle anzunehmen. Aber es wird sie nur unter der Voraussetzung annehmen, daß sie sich gleichmäßig gegen alle auswirkt. Eine solche Gleichmäßigkeit besteht aber nicht, solange nicht auf der Gegenseite effektiv abgerüstet worden ist. Eine Kontrolle, die den gegenwärtigen

Rüstungsstand zum Gegenstand hat, ist völlig sinnlos. Eine Kontrolle, die auf der einen Seite nur die hochgerüsteten Staaten mit allen Rechten sieht und auf der anderen Seite die abgerüsteten Staaten nur mit Verpflichtungen, würde ein Hohn auf das Ziel der Abrüstungskonferenz sein.

Neue Angriffswaffen Frankreichs.

Gheimnisvolle Verwendung bei den Manövern.
Die großen französischen Manöver, die augenblicklich in der Gegend von Chalons abgehalten werden, sind nach einer 24stündigen Pause wieder ausgenommen worden. Die Pariser Blätter berichten im Zusammenhang damit von vollkommen neuen Waffen, die erstmalig Verwendung finden und über die strengstes Geheimnis bewahrt werde. Es dürfte sich hierbei um neue Tanks, Maschinengewehrpantzerwagen und Schnellfeuergeschütze kleineren Kalibers handeln, von denen vor einiger Zeit einmal die Rede war.

Neue Vertreter Deutschlands im Ausland.

Botschafter und Gesandte von Hindenburg ernannt.
Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident v. Hindenburg hat ernannt: den Vortragenden Legationsrat von Heeren zum Gesandten in Belgrad; den Gesandten in Oslo, Freiherrn von Weizsäcker, zum Gesandten in Bern; den Generalkonsul in Schanghai, Freiherrn Rüdiger von Gollenberg-Wödlighelm, zum Gesandten in Mexiko; den Botschafter in Ankara, Radoinsky, zum Botschafter in Moskau.

Reichspräsident von Hindenburg hat zur Disposition gestellt: den Gesandten in Budapest, von Schoen, den Gesandten in Kabul, Schwärbel, den Generalkonsul in New York, Riep, den Generalkonsul in Chicago, Simon.

Langemard, Mahnmal der Nation.

Selbte bei der Weihe des Langemard-Ehrenmals in Raumburg.
Der Stahlhelm-Studentenring Langemard weihte im Raumburger Bürgergarten das Ehrenmal für die vor Langemard gefallenen studentischen Kriegsfreiwilligen. Zu der Feier, zu der auch die Reichswehr eine Ehrenkompanie entsandt hatte, war neben zahlreichen anderen Ehrengästen auch der deutsche Kronprinz erschienen. Die Weiherede hielt

Reichsarbeitsminister Selbte.
Er erinnerte an die Errichtung des Studentenmales am Bergfried der Wachenburg vor 25 Jahren. Heute schreiben wir, so führte er aus, an diesem Betonblock das Wort Langemard, das Wort, das symbolisch geworden ist für Geist und Haltung des gesamten Kriegsfreiwilligenstudenten geschlechts von 1914 bis 1918. Immer wird das Wort Langemard wie eine einsame Fackel am nächtlichen Himmel stehen und für die alten und jungen Kameraden eine ungeheure Mahnung sein, ein tiefer Begriff des Dankes und ein ewiger Begriff des verpflichtenden Beispiels. Heute, in diesem Jahre der nationalen Erhebung und des nationalen Durchbruchs, ist das Wort nicht mehr nur ein Wort der Erinnerung,



Weihevoller Augenblick bei der Einweihung des Langemard-Ehrenmals.

sondern ein lebendig gewordener Begriff. Wir können heute sagen, daß

die Opfer nicht umsonst gewesen sind. Unter der Führung Hindenburgs und Hitlers ist die gesamte Nation aus den Gräben wieder aufgestiegen und zum Vormarsch angetrieben. Das soll kein Marsch sein in den Krieg der Waffen, sondern ein Ausbruch der ganzen Nation aus den Schlammtümpeln der Nachkriegszeit, aus den Fesseln und Drahtverhauen roter Systeme hin zu einer Zeit, da wir mit Begeisterung, Opferfreudigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe und wiederum mit neuem, harter Erkenntnis des Lebens durch unserer Hände Arbeit und durch eisernen Willen unserem Volke ein besseres und würdigeres Leben in Freiheit erringen wollen.

Nach der Weiherede wurde das Denkmal, ein schlichter Betonblock, der in großen lateinischen Buchstaben die Aufschrift „Langemard“ trägt, in die Obhut der Stadt Raumburg übergeben. Nach Mitternacht folgte auf dem Raumburger Marktplatz ein Vorbeimarsch, dem sich der Große Zapfenstreich anschloß.

Der Reichsfinanzminister an Layton.

Wegen der Heiße des „Economist“.
Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, hat an den Herausgeber des „Economist“, London, Sir Walter Layton, nachstehendes Schreiben gerichtet: Der von Ihnen geleitete „Economist“ vom 2. September berichtet unter der Überschrift „Der Hitlerterror“ über den Inhalt des „Braunbuchs“ für den Hitlerterror und den Reichstagsbrand“, übernimmt seine einseitige Darstellung ohne Kritik oder Vorbehalt und knüpft daran, ohne weitere Feststellungen abzuwarten, Schlussfolgerungen von weittragender Art. Wie Sie wissen, habe ich Ihnen und Ihrem Organ in den vergangenen Jahren fleißig ein außerordentliches Maß an Hochachtung entgegengebracht. Um so mehr bedauere ich, daß Sie dazu übergegangen sind, im „Economist“ einseitige Berichte über die Verhältnisse in Deutschland zu veröffentlichen, die auch in solchen Kreisen, die wie ich zu Ihren Verehrern zählen, verlegend wirken und Ihre Verschätzung aufs empfindlichste beeinträchtigen müssen.

In dem vom Reichsfinanzminister erwähnten Artikel sagt der „Economist“ wörtlich, daß die Verhaftung der schlimmsten Verdachtsgründe wegen des Reichstagsbrandes und des Hitlerterrors durch erschöpfendes und zuverlässiges Beweismaterial Hemmung und Schrecken in der zivilisierten Welt verursachen“ müsse.